Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 144. **Donnerstag, den 12. Dezember 1912.** **16. Jahrg.**

Zur Lage auf dem Balkan.

Die eigentlichen Friedensverhandlungen beginnen im St. James Palaste zu London erst am Montag. Die Delegierten der Türkei und sämtlicher Balkanbundstaaten treffen jedoch schon Ausgangs dieser Woche zur Abhaltung von Vorbesprechungen ein. Die kleine Verzögerung erfolgte, weil der türkische Botschafter am englischen Hofe Tewfik Pascha mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit gebeten hatte, ihn von der Teilnahme an den Verhandlungen zu entbinden. Die Konferenz wird wahrscheinlich in dem großen Audienzsaale abgehalten werden, an dessen Kamin noch die Buchstaben A. H., Heinrich 8. und Anna Boleyn, erkennbar sind, also die Initialen des Königspaares, unter dessen Regierung der St. James Palast in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts erbaut wurde.

Gerade rechtzeitig zu der entscheidenden Londoner Friedenskonferenz kam die Thronrede, mit der König Karol von Rumänien das nach dem kürzlichen Ministerwechsel neu gewählte Parlament in Bukarest eröffnete. Der König konnte mit gutem Recht darauf verweisen, daß Rumänien dank seiner Mäßigung, seiner Friedensliebe und seiner ausgezeichneten Beziehungen zu den europäischen Großmächten ein wichtiger Faktor des europäischen Konzerts sei, und daß seine Interessen bei der Neugestaltung der Balkanverhältnisse berücksichtigt werden würden.

Ueber die Lage unserer deutschen Landsleute in Adrianopel liegt eine Nachricht vor, die durch Funkspruch nach Konstantinopel gelangt ist. Danach ist in der deutschen Kolonie Adrianopel alles wohl. Für die Sicherheit der fremden Staatsangehörigen wird von den Ortsbehörden nach Möglichkeit gesorgt.

Griechenland will am heutigen Mittwoch den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnen. Die Londoner Friedensdelegierten werden in Paris von dem Ministerpräsidenten Poincaree empfangen werden.

In dem griechisch-bulgarischen Streit um Saloniki erklärt die griechische Regierung, daß den Waffentaten ihres Heeres der Fall Salonikis zu danken sei. — Amtliche Berichte über beispiellose Grausamkeiten, die von Griechen in und um Saloniki begangen worden sind, werden angekündigt.

Politische Rundschau.

— Prinz Heinrich von Preußen ist von seinem Aufenthalt in London, wo er u. a. dem englischen Königspaar und der Königin-Mutter einen Besuch abgestattet hatte, nach Kiel zurückgekehrt. In London hatten ihm der Militär- und Marine-Attachee der deutschen Botschaft sowie einige persönliche Bekannte das Geleit zum Bahnhof gegeben.

— Der Reichskanzler konferierte am Dienstag mit dem Reichstagspräsidenten Kämpf.

— Zusammenstoß zweier deutscher Torpedoboote. Im Kieler Kriegshafen stießen beim Anlegen an der Kitzeberger Brühe die Torpedoboote S 64 und D 7 zusammen. Das letztere Fahrzeug wurde im Maschinenraum leck. Durch das Eindringen des Wassers entstand im unteren Kesselraum eine Explosion, Fünf Mann der Besatzung wurden verbrüht. Es sind dies der Torpedooberheizer Losser und die Torpedoheizer Brand, Vogel, Heusinger und Gebhardt. Das beschädigte Torpedoboot wurde schwimmend erhalten und in die kaiserliche Werft zur Eindockung gebracht. S 64 ist ohne nennenswerten Schaden davongekommen.

— Die Kursverluste der Großberliner Sparkassen sind in den letzten Jahren in die Millionen gegangen. Während z. B. Schöneberg in den letzten 12 Jahren einen Kursverlust von 1 163 635 Mark erlitt, betrug er bei der Stadt Berlin die gewaltige Summe von 25 Millionen Mark. Gleichwohl wird, wie das „B. T." schreibt, an der zuständigen Stelle des Berliner Magistrats dieser Verlust, so hart er verspürt wird, nicht tragisch genommen. Denn die Anlage in den dreiprozentigen Reichs- und Staatsanleihen wird trotz des Sinkens der Kurse als die beste und sicherste Bürgschaft für die stetige Liquidität der Sparkassen betrachtet, eine Auffassung, die von allen Finanzkreisen unbedingt geteilt wird. Doch hat man angesichts dieser Tatsache in Schöneberg das Kuratorium ersucht, künftighin in höherem Maße als bisher die Spargelder in Hypotheken anzulegen.

Großbritannien. Eine wesentliche Vermehrung der Seestreitkräfte ist England jetzt vom kanadischen Parlament garantiert worden. Dieses hat der Regierungsvorlage zugestimmt, die über 140 Millionen Mark verlangt für den Bau von deei Ueberdreadnoughts. In der Begründung wird auf die Tatsache hingewiesen, daß die britische Marine vor 12 Jahren auf allen Ozeanen die Uebermacht besessen habe, während sie heute außer in der Nordsee nirgends in der Uebermacht sei. Die Schiffe werden in England gebaut und der Admiralität für die allgemeine Verteidigung des Reiches zur Verfügung gestellt.

Frankreich. Der Geburtenrückgang und Antimilitarismus machen der Regierung ernste Sorgen; gerade letzterer hat jenseits der Vogesen in einem solchen Maße um sich gegriffen, daß man dort bereits von einer „organisierten Fahnenflucht" spricht. Ein kluger Rechner hat bereits herausgerechnet, daß Frankreich im Jahre 1927 nur noch 196 000 Rekruten einstellen könne; das wäre gegenüber dem heutigen Rekrutenkontingent ein Verlust von etwa 50 Friedensbataillonen. Dieser Verlust tritt aber in geradezu erschreckender Weise in die Erscheinung, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Gestellungspflichtigen vor 20 Jahren noch über 340 000 Mann betrug. Wenn es wahr ist, was der ehemalige Kriegsminister Messimy den staunenden Abgeordneten der französischen Kammer darlegte, daß die Zahl der Fahnenflüchtigen gegenwärtig nicht weniger als 80 000 beträgt, dann wäre der Zusammenbruch der französischen Armee über kurz oder lang besiegelt. Aber hier wird eine gewisse Ueberteibung vorliegen, um die Regierung zu schärferen Maßnahmen gegen den Antimilitarismus zu veranlassen, dessen Organisation, der „Sou des Sol-

Die Nachbarn vom Heideland.

Roman von Ludwig Blümcke.

23] Nachdruck verboten.

Aber des Kriegers leuchtende Augen können sich nicht satt schauen an dem lieblichen Mädchenbild, an dem erglühenden Rosengesicht, das ihm selig zulächelt. Nur zu deutlich sagen diese Blicke: „Ist das wirklich die langgliedrige Stine? Nein, wie hat das Mädel sich verändert, sie ist ja bildschön geworden in dem einen Jahr!"

Aber ihr wieder einen Kuß auf die Stirn zu drücken, das wagt er nicht. Ihr Händedruck genügt ihm. Sie wissen es in diesem Augenblick auch ohne Worte, daß ein unzerreißbares Band ihre Herzen in alle Ewigkeit verbindet, daß sie einander schon lange gehört haben. Auch Vater Lorenzen, der mit dem bunten Taschentuch die Tränen aus den Augen wischt, weiß es, darum findet er gar kein rechtes Begrüßungswort vor seliger Rührung.

Die heißen Erntemonate sind vergangen, das flammende Rot der blühenden Heide ist verglüht, und über das dürre Laub brausen des Herbstes Stürme. Da ist die Zeit der langen Abende, die der alte Holm so liebt, wieder gekommen, und im traulichen Wohnzimmer des Schulhauses sitzt die Familie in emsiger Arbeit um den runden Tisch.

Da pocht es an die Türe. Wer kommt noch so spät? — Der Lehrer öffnet und ein bärtiger Mann mit dunkelbraunem Autlitz, groß, stark und in fremder Tracht tritt ein. Die alten Holms schauen ihn erschreckt an, aber Inge erkennt ihn und sinkt mit einem Jubelruf in seine geöffneten Arme. Ewald ist es ja, Ewald der Verschollene, der Totgeglaubte.

In diesem Moment spricht ganz allein das Herz, da tritt alles andere schweigend zurück.

Ja, verändert sieht er aus, der junge Bauer vom Moorhof. Auch ohne den Vollbart und den Lederanzug mit den hohen Stiefeln würde gar mancher Arendruper ihn nicht auf den ersten Blick erkannt haben. Er scheint gewachsen zu sein, sein Körper hat so etwas Stählernes, Festes: das schwere Geschick hat es geschmiedet mit seinem mächtigen Hammer, der das Schwache zerschmettert und das Starke festmacht.

Erst als Stine, ohne zu fragen, trotz Sturm und Wetter hinausgestürzt war, um die auf dem Eichhof aus dem Schlaf zu wecken und ihnen die Freudenbotschaft zu bringen, kam Ewald dazu, dem alten Holms in kurzen Zügen zu berichten, wie sich in den zwei Jahren sein Leben gestaltet und wie er wieder heimgekommen.

Von Thorös Tod fest überzeugt, sich nicht frei von Schuld fühlend, und von dem Gedanken, als Mörder bestraft zu werden und bei allen für einen solchen zu gelten, fast wahnsinnig gemacht, war er nach jener Unterredung mit Hans Hinrichsen noch in derselben Nacht über die dänische Grenze geflüchtet.

In Kopenhagen nahm er Dienste als Matrose auf einem alten Segelschiff und gegen das nächste Frühjahr landete er in Nordamerika, wo er ein neues Leben beginnen wollte. Man sollte ihn in der Heimat für tot halten, darum schrieb er nicht. Nach unzähligen Abenteuern verdang er sich dann als Knecht bei einem alten Farmer, rettete diesem gelegentlich eines Waldbrandes das Leben und alles Vieh und wurde dadurch des Greises treuester Freund. Als derselbe dann nach einiger Zeit starb, da erbte Ewald die ganze Farm und einige tausend Dollar Bargeld. Nun war er ein gemachter Mann, und das Glück bot ihm die Hand: Er hätte der Gatte einer steinreichen, jungen Witwe werden können. Aber sein Herz gehörte Inge, wie er jetzt offen heraussagte. Das Heimweh nagte daran, und seine Sehnsucht, sein ganzes Denken und Trachten hing an dem Stückchen Heideland dort in des deutschen Vaterlandes Norden, von dem er verbannt war. Nur selten ließ der junge Farmer sich unter Menschen sehen. In letzter Zeit aber, wo sich in der nächsten Stadt ein Klub deutscher Männer gebildet, dessen Mitglied auch er geworden, bekam er öfter Besuch von Landsleuten. Und da überbrachte ihm im Juli ein geborener Hamburger eines Tages eine Zeitung, in der ein fettgedruckter Artikel aus Lehrer Holms Feder stand. Es wurde jeder, der irgendwelche Angaben über den verschollenen Ewald Lorenzen aus Arendrup machen könnte, gegen hohe Belohnung aufgefordert, der Regierung zu Schleswig unverzüglich Mitteilung zu machen. Dann waren die näheren Umstände, die Aussagen Hendriks und das Geständnis des verstorbenen Thorö genau beschrieben. Ewald konnte dieses Wunder lange nicht fassen. Aber schon nach kurzem verkaufte er seine Besitzung und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719121212-16/fragment/page=0001

dats", den Fahnenflüchtigen sogar Geldunterstützung gewährt und ihnen Stellen im Ausland verschafft.

Amerika. Ein Erzbischof als Staatsoberhaupt. Die Bevölkerung der Dominikanischen Republik auf Haiti wählte soeben den Erzbischof Nouel zum Präsidenten. San Domingo hat etwa 700 000 Einwohner, meist Kreolen und Mulatten.

Nordamerika. Die Vereinigten Staaten planen neue erhebliche Flottenrüstungen. Dem Kongreß sollen für die nächste Session folgende Neuforderungen vorgelegt werden: 4 Schlachtschiffe, zwei Schlachtkreuzer, 16 Torpedobootszerstörer, ein Torpedobootszerstörer-Tender, 2 Transportschiffe, ein Munitionsschiff, 6 Unterseeboote, 1 Unterseeboots-Tender, 1 Materialschiff, 2 Kanonenboote, 2 Hochseeschleppdampfer, 1 Trockendock, 1 Versuchsdock für Unterseeboote.

Asien. Chinesische Blätter berichten, daß Rußland entschlossen sei, die Beziehungen zu China abzubrechen. Ein Pekinger Blatt bemerkt dazu: „Will Rußland seinen Geschäftsträger in Peking beauftragen, China den Krieg zu erklären? Oder will es China nur mit Drohungen einschüchtern? Unsrer Meinung nach will Rußland die chinesische Regierung nur durch Drohungen gefügig machen, um in der Mongolei freie Hand zu haben. Rußland müßte aber wissen, daß China sich nicht einschüchtern läßt. Wenn das kleine Japan Rußland besiegen konnte, warum sollte es unser großes China fürchten? Rußland soll wissen, daß China bereit ist, sich mit ihm zu messen." Rußland ist ebenso ohnmächtig wie China und besitzt auch ebenso wie China keine Seemacht.

— Ein japanischer Handstreich auf Peking? Japan schickt sich an, eine besondere Telegraphenlinie zwischen Taku und Chanheitwan zu bauen, wonach es nach den Bestimmungen des Vertrages von 1900 berechtigt sein will. Der offenbare Zweck dieser Maßnahme ist der, sich in den unumschränkten Besitz der Verbindungen zu setzen. Die öffentliche Meinung Chinas ist darüber sehr erregt und man fürchtet, daß Japan, während die europäischen Großmächte mit den Balkanfragen beschäftigt sind, einen Handstreich auf Peking versucht. Außerdem wird von japanischen Truppenbewegungen gegen die Mandschurei berichtet. Es herrscht allgemeine Unruhe über diese bedrohlichen Maßnahmen.

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag beriet am Sonnabend das Petroleummonopol, nachdem er am Tage zuvor die erste Etatslesung abgeschlossen hatte, auf welche diesmal im ganzen nur fünf Tage verwendet worden waren. Von diesen hatten zwei ausschließlich der auswärtigen Politik und drei fast ausschließlich der Jesuitenfrage gegolten. Vom Etat ist in einer ersten Etatslesung noch nie so wenig die Rede gewesen wie diesmal. Am Freitag hatte der Staatssekretär des Reichsjustizamts Lisco auf die Beschwerden des Zentrumsabgeordneten Gröber wegen des Bundesratsbeschlusses über das Jesuitengesetz geantwortet. Außerdem hatte nur noch der Abg. Liebknecht (Soz.) gesprochen. Am Sonnabend begründete zunächst Schatzsekretär Kühn das „Gesetz über den Verkehr mit Leuchtöl" in eingehender Weise. Der Entwurf habe keine Spitze gegen Amerika und die dortige Standard Oil Company, er sollte lediglich die deutschen Konsumenten schützen. Durch die Vorlage geriet die Regierung keineswegs in die Abhängigkeit gewisser Banken, wie behauptet worden sei. Das Gesetz sei eine wirtschaftliche Notwendigkeit und soll durch seinen Zweck, eine Beihilfe für die Veteranen zu gewähren, keineswegs ein soziales Mäntelchen erhalten.

Abg. Wurm (Soz.) bezeichnete das Gesetz als unannehmbar, da es von dem Privatmonopol zum Bankenmonopol führte, und anstatt das Petroleum zu verstaatlichen, die Hoheitsrechte des Kapitals darüber noch verstärkte. Seine Partei könnte auch die Kommissionsberatung nur auf die Erklärung des Schatzsekretärs hin mit machen, daß das Gesetz, auch wenn der Reichstag es annähme, nur auf besonderen Bundesratsbeschluß hin in Kraft treten würde. Abg. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.) lehnte das Gesetz mit aller Entschiedenheit ab, protestierte dagegen, daß man seiner Partei daraus den Vorwurf der Unfreundlichkeit gegen die Veteranen mache und betonte, daß die ablehnende Haltung seiner Freunde mit der Jesuitenfrage in keinem Zusammenhange stände. Schatzsekretär Kühn hob hervor, daß Bedenken gegen Einzelheiten des Entwurfs in der Kommission beseitigt werden könnten, und daß man deshalb noch nicht das ganze Gesetz abzulehnen brauchte. Die Verquickung des Gesetzes mit der Veteranenfürsorge sei lediglich erfolgt, um dem bezüglichen Wunsche des Reichstags so bald wie möglich zu entsprechen. Abg. Keinath (ntl.) sprach sich zustimmend zu der Vorlage aus und betonte, daß im Interesse der wirtschaftlich Schwachen besonders auf eine Verbilligung des Petroleums hingewirkt werden müßte. Abgeordneter v. Schulze-Gävernitz äußerte sich im ähnlichen Sinne. Abg. Dombek (Pole) lehnte die Vorlage ab; die Abgg. Arendt (Rpt.) und Thumann (Elsässer) erklärten ihre endgültige Stellungnahme von der Fassung abhängig zu machen, die das Gesetz in der Kommission erhielte. Montag: Wahlprüfungen, Interpellationen.

Preußischer Landtag.

Nachdem das Haus am Sonnabend das Andenken des verstorbenen Abg. Will (kons.) durch Erheben von den Plätzen geehrt hatte, wurde in der dritten Lesung des Wassergesetzes fortgefahren. Abg. Hahn (kons.) begrüßte die Aufrechterhaltung des hannoverschen Sonderrechts. Zu § 344a, der von der Zusammensetzung des Landeswasseramtes, das seinen Sitz in Berlin haben und aus drei rechtskundigen und zwei Laienmitgliedern zusammengesetzt sein soll, wurden ein freikonservativer und ein Zentrums-Antrag angenommen, wonach die Laienmitglieder auf 12 Jahre berufen werden und ihr Amt als unentgeltliches Ehrenamt verwalten. Nachdem noch die Klassifizierung der Wasserläufe erfolgte, wurde in der Gesamtabstimmung das Wassergesetz einstimmig angenommen, ebenso eine nationalliberale Resolution, die die Regierung um schleunige Vorlage eines Gesetzes ersucht, durch das das Verfahren bei Erteilung der gewerbspolizeilichen Genehmigung für solche Anlagen, bei denen gleichzeitig eine Verleihung nachzusuchen ist, in Anlehnung an die Bestimmungen des Wassergesetzes geregelt wird. Montag: kleine Vorlagen.

Lokales und Provinzielles.

Gedenktage im Dezember. Der letzte Jahresmonat, der von dem wunderbaren Glanze des Weihnachtsfestes erfüllt ist, brachte 1805 gleich zu seinem Beginn die Dreikaiserschlacht von Austerlitz, in welcher Napoleon, der sich ein Jahr zuvor zum Kaiser aufgeschwungen hatte, die verbündeten Oesterreicher und Russen besiegte und am Ausgange des Monats den Frieden von Preßburg diktierte. Hier legte Napoleon den Grund zu seiner Weltherrschaft, die sieben Jahre später in den letzten Novembertagen, also gerade vor hundert Jahren, in Trümmer ging. Am 15. Dezember 1840 wurde die Asche Napoleons, der zweimal hatte abdanken müssen und nach siebenjähriger Gefangenschaft auf der Insel Elba 1821 gestorben war, nach Paris überführt und dort im Pantheon beigesetzt. Am 2. Dezember 1852 setzte sich nach verschiedenen gescheiterten Versuchen Napoleon III., ein Neffe des großen Napoleon und Sohn des 1806 von diesem zum König von Holland gemachten Ludwig Napoleon, die französische Kaiserkrone aufs Haupt. Der Sohn des großen Kaisers, Napoleon II., starb schon mit 21 Jahren. Am 8. d. Mts. sind fünf Jahre seit dem Tode König Oskars von Schweden verflossen, der zwei Jahre zuvor im November 1905 die Trennung Norwegens von Schweden ohne Groll hatte vor sich gehen lassen. Am 11. Dezember 1718 wurde der Vorfahre König Oskars, der berühmteste Schwedenkönig, Karl XII., auf seinem Feldzuge gegen Norwegen vor Frederikshall in geheimnisvoller Weise von eigenen Leuten erschossen. Der König, der gegen das verbündete Rußland, Polen und Dänemark in Krieg lag, bei Narva ein fünfmal überlegenes russisches Heer schlug, 1709 bei Pultava unterlag, bei den Türken Zuflucht suchte, in Demotika bei Adrianopel gefangen gehalten wurde, nach Jahresfrist aber entkam, um sich wieder an die Spitze seiner Truppen zu stellen, ist einer der größten Kriegshelden aller Zeiten gewesen. Am 16. Dezember 1770 wurde Ludwig von Beethoven, der unerreichte Meister der Symphonie, in Bonn geboren, der später in Wien wirkte und mit 57 Jahren dort verstarb. Der 22. Dezember 1900 ist der Sterbetag des Generalfeldmarschalls v. Blumenthal, der im Krieg 1870/71 Generalstabschef der Armee des Kronprinzen war und Zeitlebens ein intimer Freund des späteren Kaisers Friedrich geblieben ist. Am 23. Dezember des Jahres 1827 wurde der österreichische Admiral Frhr. v. Tegetthoff, der Sieger von Lissa, geboren. Am Weihnachtsheiligabend des Jahres 1837 erblickte die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die im September 1898 in Genf von dem Anarchisten Luscheni ermordet wurde, das Licht der Welt. Am 25. Dezember 1642 wurde der berühmte englische Mathemaitker und Physiker Newion und am 26. Dezember des Jahres 1769 unser prächtiger Freiheitssänger Ernst Moritz Arndt geboren.

— Ist das Belegen von Tischen oder Stühlen rechtlich gestattet? Nein! In Konzertsälen, Gastwirtschaften, bei Aufführungen usw. sieht man sehr oft, daß Tische, meistens aber Stühle mit Kleidungsstücken belegt oder auch nur umgelegt sind, um damit anzudeuten, daß der Stuhl „besetzt" ist, daß man noch jemand erwartet. Vielfach geschieht dies aber auch, weil man unter sich sein und bleiben will und keine fremde Person am Tische haben möchte. Ist der Besuch des Lokales sehr stark, mangelt es an Plätzen, so gibt das Belegen von Stühlen vielfach Ursache zu Aerger und zu Streitigkeiten. Von Rechts wegen ist das Umlegen oder Belegen von Stühlen nicht gestattet, mindestens entstehen keine rechtlichen Verbindlichkeiten für Dritte daraus. Jeder kann sich setzen, wohin er will, oder auch den Stuhl fortnehmen, Nur in zwei Fällen hat der neue Gast sich zu fügen, nämlich, wenn es sich um numerierte Plätze handelt und diese höher bezahlt werden, als andere, und wenn der Wirt selbst ganze Tische nebst Stühlen durch ein aufgestelltes Schild als „Reserviert" oder „Bestellt" bezeichnet hat. Auch in solchen Fällen wird ein Gast sich fügen müssen, wenn erkennbar ist, daß ein Stuhl nur vorübergehend nicht besetzt ist, z. B. wenn ein Glas Bier davorsteht, und daraus hervorgeht, daß der Gast sich nur auf eine Weile entfernt hat.

Zschackau-Zedritz (Kreis Torgau), 7. Dez. Während erst hier in jüngster Zeit eine schmucke geräumige Kirche erbaut wurde, entsteht zurzeit auch eine neue Kirche in dem benachbarten aufblühenden Eisenbahnknotenpunkte Falkenberg. Die Kirchen stehen in der Nähe der vorüberfahrenden Halle—Sorauer Bahn und werden in ihrer Schönheit allgemein bewundert.

Uebigau (Bez. Halle), 7. Dez. Infolge der Nähe des großen Güterbahnhofes der aufstrebenden Station Falkenberg hat auch in unserem, ca. 500 Einwohner zählenden Landörtchen die Bautätigkeit eingesetzt; mehrere bessere Häuser sind in letzter Zeit entstanden. Auch die benachbarten Kohlenwerke haben bedeutende Vergrößerungen vorgenommen.

Dahme. Wie in der letzten Stadtverordneten-Sitzung bekannt wurde, fordert die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg für das Fortbestehen der Landwirtschaftlichen Winterschule von der Stadt einen jährlichen Zuschuß von 1000 Mk. sowie sechs Zimmer, welche außerhalb des Landwirtschaftsschulgebäudes gelegen sein müssen, vom Kreis einen Zuschuß von 200 M. jährlich. In Anbetracht dieser hohen Lasten und des in keinem Verhältnis dazu stehenden Besuches der Anstalt wurde eine Auflösung der Winterschule in Erwägung gezogen; jedoch soll die Entscheidung des Kreises erst abgewartet werden.

Delitzsch, 6. Dez. Vergiftet hat sich gestern die verwitwete Privatiere Rosine Crell. Der Grund dürfte Schwermut sein, von der die Unglückliche seit dem kürzlich erfolgten Tode ihres Mannes befallen war.

Königerode (Südharz), 8. Dez. Die Rückkehr eines Fremdenlegionärs, des hiesigen Kellners Albert Kautz, steht nun in den nächsten Tagen bevor. Die Wanderschaft führte ihn vor 5 Jahren von Berlin aus nach dem Rhein, wo er französischen Werbern in die Hände fiel und von Marseille aus nach Algier zu etwa 1/2jährigen Aufenthalt verschifft wurde. Nach Beteiligung an schweren Kämpfen in Marokko mußte er sich auf 3 Jahre nach Tongking in Hinterindien begeben, von wo aus er 2 1/2 Jahre keine Nachricht gab, an Fieber lange und schwer krank lag und aus der Heimat auch kein Geld empfangen konnte, trotz aller Versuche einer Zusendung. Im Frühjahr 1912 kehrte er über Marseille nach Algier zurück und weilte in der Garnison Bel-Abbes, von wo aus er noch einmal seine Eltern um Geldunterstützung zur Rückreise am 5. Dezember von Oran aus bittet, da ihm nichts weiter als ein Anzug, ein Paar Schuhe, eine Mütze und dann in Marseille 2 Fr. 50 Centime eingehändigt würden außer den Kriegsmedaillen von Algier und Tongking. Auch sein letzter Brief sagt, daß das lange 5jährige Elend ihm fürs Leben eine große Lehre sei.

Camburg, 6. Dez. Der Besitzer des altrenommierten Lokals „Zum Fürstenkeller" hatte Konkurs angemeldet, und man glaubte, daß 75 Prozent zur Auszahlung kommen könnten. Jetzt hat sich herausgestellt, daß sie alle in vollem Umfange gedeckt werden können.

Erloschene Viehseuchen. Der Regierungspräsident von Merseburg erläßt folgende Bekanntmachung: Nachdem die Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche in die Kreise Liebenwerda, Schweinitz, Wittenberg, Bitterfeld, Delitzsch, Torgau, Saalkreis, Merseburg, Weißenfels sowie Zeitz durch Klauentiere aus verseuchten Regierungsbezirken, Kreisen oder anderen Verwaltungsbezirken beseitigt ist, werden die viehseuchenpolizeilichen Anordnungen aufgehoben. Der Bezirk ist also wieder seuchenfrei.

Schließung einer Laufbahn. Die Laufbahn der Kanzleigehilfen in der Justizverwaltung ist geschlossen worden. Nach einer Verfügung des Justizministers werden solche von den Justizbehörden bis

---

wenige Wochen später trat er überglücklich die Heimreise an.

Nun war er wieder da an der trauten Stätte, von der er so manche Nacht geträumt. Wunderdinge hörte er von dem wahren Gottesgericht über Thorö und Hendrik. Alle Lieben durfte er umarmen. Man feierte ihn wie einen Helden und verehrte ihn in der Gemeinde wie einen Märtyrer.

Ewald Lorenzen war nach Arendruper Begriffen jetzt ein wohlhabender Mann. Er konnte Hinrichsens Schulden auf Heller und Pfennig mit Zins und Zinseszinsen zurückzahlen und vermochte dem alten Eichhofer ohne Bedenken so viel Geld zu leihen, daß er den Hof zurückkaufen konnte, was ja dessen sehnlichster Wunsch war. Natürlich gab Ewald sich nicht früher zufrieden, als bis auch der Moorhof wieder in den Händen seiner rechtmäßigen Besitzer war. Von neuem begann jetzt die Arbeit auf der eigenen Scholle. Aber man tat sie leichteren Herzen, denn man durfte ihres Segens gewiß sein. Fröhliche Gesichter strahlten auf den Heidehöfen und das Band der Freundschaft kettete die getreuen Nachbarn fester noch als vordem zusammen, denn auch das hatte das Schicksal mit seinem Hammer zu hartem Stahl geschmiedet, so daß es ewig halten mußte.

Als die Lerchen wieder kamen und des Lenzes belebender Hauch über die Heide wehte, da wurde auf dem Eichhof ein Freudenfest gefeiert, wie derselbe noch keines erlebt, eine Doppelhochzeit nämlich. Hans führte Stine und Ewald seine Inge zum Altar.

„Wer hätte das vor einem Jahr gedacht! — Ja, ja, der Mensch denkt und Gott lenkt!" sagte der alte Holm, während ihm eine Träne über die gefurchte Wange perlte, und Vater Lorenzen nickte stumm mit dem Kopfe.

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719121212-16/fragment/page=0002

auf weiteres nicht mehr angenommen. Werden neue Schreibkräfte notwendig, so sind Hilfsschreiber einzustellen. Dabei sollen in erster Linie Militäranwärter berücksichtigt werden, die Stellenanwärter für den Kanzleibeamten- oder Kanzleigehilfendienst sind oder deren Brauchbarkeit für den Kanzleidienst festgestellt ist.

Vermischte Nachrichten.

11000 überzählige Unteroffiziere gibt es gegenwärtig im deutschen Heere — der seit vielen Jahren beklagte Unteroffiziermangel ist demnach vollständig behoben. Der Ueberschuß an Frontunteroffizieren beträgt 6500, der Rest bezieht sich auf Sanitätsunteroffiziere und Unteroffizier-Spielleute. Diese Zahlen ergab ein Material, das das Königliche Kriegsministerium zur Klärung der Angelegenheit dem Generalmajor z. D. v. Kloeden bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat. Die in den letzten Jahren stattgefundene außerordentliche Vermehrung der Beamtenstellen sowie die Gewährung von Dienstprämien, reichlichere Unterstützung der verheirateten Unteroffiziere, die Gründung von Stiftungen für finanziell schwachgestellte Unteroffiziere, die Löhnungsaufbesserung, der gegen früher durch die Sportspiele usw. abwechslungsreichere Dienst usw. sind die Ursachen zu der bedeutend gesteigerten Kapitulation von Unteroffizieren.

Eigenartige Sachbeschädigungsklage. Der Schul- und Gemeindevorstand in Harsum hatte mehrere dortige Einwohner mit Strafmandaten bedacht, weil deren Kinder in die Schulbänke ihren Namen eingekritzelt hatten. Gegen diese Strafbefehle hatten die betroffenen Eltern richterliche Entscheidung beantragt. Sowohl das Schöffengericht, als auch die Strafkammer in Hildesheim erkannten auf kostenlose Freisprechung, weil den Kindern das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungen gefehlt habe.

Ein irrtümlich bebauter Wald. Mit einer verzwickten Bauangelegenheit befaßt sich gegenwärtig das preußische Ministerium. Der Zweckverband von Groß-Berlin hat nämlich nach alten Karten herausgefunden, daß der seit dem Jahre 1904 in Niederschöneweide eingemeindete und zum größten Teil bebaute Ortsteil als Dauerwald zu gelten hat und daher nicht bebaut werden durfte. In Gemeinschaft mit den anliegenden Gemeinden hat sich der Zweckverband beschwerdeführend an den Minister gewandt. Im Ministerium soll man nun feststellen, ob eine Wiederaufforstung des Waldes in Frage kommt.

Was auf den Berliner Rennbahnen verwettet wird, geht aus der Tatsache hervor, daß auf den sechs Berliner Bahnen in der soeben verflossenen Rennsaison ein Totalisatorumsatz von nahezu 31,5 Millionen Mark erzielt wurde. Hiervon erhält der Staat allein die hübsche Summe von 5 238 000 Mk. wovon allerdings die Hälfte wieder für Rennpreise verwendet wird. Der Umsatz am Totalisator ist allerdings nur eine bescheidene Summe von dem Gelde, das in Groß-Berlin alljährlich Wettzwecken dient, denn die Summen, die den Buchmachern zugetragen werden, übertreffen die 31,5 Millionen Mark um etwa das 18 bis 20fache. Daraus geht schon zur Genüge hervor, welche Summen dem Staate und den Rennvereinen alljährlich durch das Treiben der Buchmacher verloren gehen.

Brunnings Glück und Ende! Nun sind sie alle wieder da; sowohl Brunning, der mit soviel Geriebenheit und soviel Geldern der Dresdener Bank im Juni unsichtbar wurde, als auch die Gelder selbst, nach denen die Besitzerin in sehnsüchtigster Weise Ausschau hielt und forschen ließ. Der Kassenbote Brunning wurde, wir wir bereits berichteten, in Kanada verhaftet. Ueber seine Festnahme besagt eine amtliche Meldung: Das Polizeibezirksamt Berlin Mitte hatte von Anfang an ein scharfes Augenmerk auf den Briefwechsel der Verwandten Brunnings gerichtet. In einem der beschlagnahmten letzten Briefe des Defraudanten an seinen Schwager Hatke in Engter teilte Brunning mit, daß er sich in Winnipeg niederlassen werde, und gab seine Adresse an. Darauf begann der Draht zu spielen, die Berliner Polizei stellte Antrag auf Festnahme, und diese erfolgte am Freitag abend. Daß man auch über den Verbleib der Gelder unterrichtet ist, dürfte bekannt sein. Brunning hat nur 50000 M. mitgenommen, den Rest des Mammons vertraute er seinem Schwager Hatke in Engter bei Osnabrück an. Und das war mißgetan. Denn dem guten Schwager stieg das Bewußtsein, einen so großen Schatz von 210 000 Mark zu hüten, in den Kopf, er schwatzte, bis die Polizei aufmerksam wurde. Man hielt bei ihm Haussuchung und fand die schönen braunen Lappen. Zwar sind noch nicht alle ans Tageslicht gekommen, aber wenn erst Hatke und seine Frau geraume Zeit in Berlin hinter schwedischen Gardinen gesessen haben, welches „Vergnügen" sie seit heute genießen, werden sie nicht mehr vergnügungssüchtig genug sein, um noch länger den Versteck des anderen Geldes zu verheimlichen. Der in nicht allzu ferner Zeit hier eintreffende Brunning wird wenig Freude an seinen Verwandten erleben, weshalb denn auch das Wiedersehen nicht sehr herzlich ausfallen dürfte. Wenn Brunning und seine Helfer vor Gericht stehen, wird man ja wohl noch manche interessante Neuigkeit vernehmen. Aber bis dahin gehen noch Monde ins Land.

Aus aller Welt.

Leipzig, 2. Dez. Auf einen wahrhaft amerikanischen Gedanken ist ein hiesiger Schuhmachermeister gekommen. In der neueingerichteten Werkstatt hat er nämlich ein Klavier aufstellen lassen, das mit Elektrizität gespielt wird. Wenn also die große Transmission surrt und die Gesellen an der Besohlmaschine beschäftigt sind oder das Leder abschleifen lassen, so ertönt zu dieser sonderbarer Musik das Liedchen: „Wenn meine Frau mich ärgern tut," oder irgendein zeitgemäßer Gassenhauer, und die Gesellen pfeifen dazu. Lustiger kann es wohl in keiner Schusterbude zugehen. Die Wirkung ist aber auch entsprechend. Das große Schaufenster ist stets von Zuhörern belagert und der Laden ist stets von Kundschaft angefüllt. In erster Linie gilt die Unterhaltungsmusik den Kunden, die auf ihre Schuhe warten, damit sie sich nicht langweilen, denn diese Werkstatt ist eine Schnellbesohlanstalt in großem Stile. Außerdem soll das Klavier aber auch die Schuhmachergesellen zur Arbeit begeistern. Der witzige Inhaber dieser musikalischen Schnellbesohlanstalt hat von der Wirkung der Musik eine vorzügliche Meinung. Er behauptet, daß seine Gesellen den 5. Teil mehr schaffen, wenn die Arbeit von Musik begleitet wird, und da sie im Akkord arbeiten, so ist das weder den Gesellen noch dem Meister zum Nachteil.

Chemnitz, 7. Dez. Gestern abend fuhr in Pleißa bei Limbach der Schlosser Bauer mit seinem Rade den Kaufmann Schönherr aus Grüna derartig heftig an, daß beide beim Sturz schwere Verletzungen erlitten. Beide starben nach kurzer Zeit.

Adorf i. V., 6. Dez. (Fetter Konkurs.) Folgendes Schreiben ging einem vogtländischen Geschäftsmann zu: Im Koban-Konkurs (Bad Elster) sind 0,00076 Prozent Dividende zu verteilen. Der auf Sie entfallende Betrag ist 1 Pfennig. Ich bitte auf angebogener Karte um Bescheid bis 4. Dezember, ob auch Sie damit einverstanden sind, daß dieser Betrag zwecks Ersparung von neuen Kosten der hiesigen Armenkasse überwiesen wird.

(Folgt Unterschrift.)

Stettin, 5. Dez. Heute abend ereignete sich auf der Strecke Stettin—Pasewalk unweit der Station Zerrenthin ein schweres Unglück. Eine leerfahrende Lokomotive fuhr in eine heimkehrende Arbeitergruppe hinein, die das Bahngleis benutzte. Vier Arbeiter wurden sofort getötet und entsetzlich verstümmelt.

Osnabrück, 5. Dez. Gestern nachmittag wurden in dem kleinen Dorf Engter bei Osnabrück im Hause des Schwagers des flüchtigen Berliner Bankdefraudanten Brunning 67000 M. gefunden und beschlagnahmt. Das Geld war im Keller des von dem Schwager bewohnten Hauses eingemauert. Heute sollen weitere Nachforschungen stattfinden.

Würzburg, 6. Dez. Der 38jährige Postschaffner Habermann war vorgestern wegen angeblicher Unterschlagungen in Untersuchung gezogen worden. Er geriet darüber in größte Aufregung und erschoß seine Frau und seine drei Kinder. Dann verübte er Selbmord. Eine Stunde später stellte es sich heraus, daß er zu unrecht verdächtigt worden war. Er stand mit den Unterschlagungen in keinem Zusammenhang.

Bochum, 5. Dez. Auf der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft gehörenden Zeche „Wesendahlsbank" explodierte ein Dampfkessel. Der 64jährige Arbeiter Eggert wurde sofort getötet, vier Montageschlosser erlitten schwere Verbrühungen.

Innsbruck, 5. Dez. Der Kaufmann Mannhart aus Oberdrauburg und der Kaufmann Nußbaumer aus Lienz sind auf der Jagd am Gailberg im Unterpustertal von einer Lawine verschüttet worden. Beide sind tot.

New-York, 7. Dez. An der höchsten Stelle der Hochbahn, da, wo die Strecke 70 Meter hoch liegt, stießen gestern zwei Züge zusammen. Elf Personen wurden dabei schwer verletzt. Da die Wagen Feuer fingen, entstand eine riesige Panik unter den Passagieren. Tausende standen in furchtbarer Erregung unten auf der Straße und sahen dem Brande in schwindelnder Höhe zu, unfähig, Hilfe zu bringen. Durch Angestellte der Bahn wurde das Feuer verhältnismäßig schnell gelöscht und größes Unglück verhütet.

Im Verlage von G. Danner zu Mühlhausen i. Thür. erschien im praktischen Westentaschen-Format: **300 Scherzfragen in der Westentasche.** Der Verlag bietet mit diesen neuen, dezenten Scherzfragen allen Kreisen, sei es Verein, Gesellschaft — Freundes- oder Familienkreisen reichen Stoff der Unterhaltung und ausgelassenstem Heiterkeit. Allen Freunden gesunden Humors sei daher die Anschaffung dieses Büchleins für den billigen Preis von nur 30 Pfg. empfohlen und kann dasselbe durch jede Buchhandlung sowie von G. Danner, Mühlhausen i. Thür. bezogen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag abend 6 Uhr: Adventsandacht.

Markt-Kalender.

Am 13. Dezbr.: Schweinem. und Kramm. in Pretzsch a. E.
„ 14. „ Schweinem. und Christm. in Fallenberg.

Anzeigen.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

P. Weichelhöfer u. Frau.

Auf Bahnhof **Annaburg** (Bez. Halle) werden **am 14. d. Mts. Vorm. 10 Uhr Lagerplätze** von 24, 188 und 190 qm Größe und am gleichen Tage **nachm. 3 Uhr** auf Bahnhof **Fermerswalde** solche von 150, 180, 200 und 223 qm Größe öffentl. meistbietend durch Bahnmeisterei Annaburg (Bez. Halle) verpachtet. Die Plätze werden am 1. 1. 13. frei.

Kgl. Betriebsamt 2 Dessau.

Speise-Kartoffeln

hat zu verkaufen

Friedr. Kühne.

Oetker's Rezepte

Vanille-Gebäck.

Zutaten: 250 g Butter, 150 g Zucker, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker,** 100 g Mandeln, 4 Eier, 500 g Mehl, 1/8 Liter Milch oder Rahm, 1/2 Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver.**

Zubereitung: Butter und Mehl (dieses mit dem Backpulver gemischt), knetet man zu einem Teig. Das Eigelb, 100 g Zucker, den Vanillin-Zucker und die Milch verklappert man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Masse, die sich gut ausrollen lässt, oder aber man fügt noch etwas Mehl hinzu. Den ausgerollten Teig schneidet man in rechteckige Stücke, bestreicht diese mit Eiweiss, streut die in Spänchen geschnittenen Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemischt hat, darüber und bäckt bei Mittelhitze. In Blechdose aufzubewahren.

Eine Oberwohnung

ist sofort eventl. auch später zu vermieten

Torgauer Straße 5.

Eine kleine

Ober-Wohnung

ist zu vermieten

Lochauerstraße 1.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern

L. Hofmann,

Zigarrenfabrik, Annaburg.

Das **Niedere Straße Nr. 38** belegene

Haus-Grundstück

mit **Garten, Wiese und Acker** ist zu verkaufen. Nähere Auskunft daselbst.

Leinmehl,

frische Sendung, prima Qualität, garantiert rein, mittelgrobe Mahlung, empfiehlt für jetzt und später billiger, weshalb ich meine Kunden rate, keine größeren Vorräte zu kaufen. Bestellungen erbitte durch Postkarte.

Adolf Weicholt, Prettin.

Kremmling's Kinderzwieback „Comtesse"

à Paket 10 Pfg. empfiehlt

O. Schwarze, Drogenhandlg.

Zitronen und Apfelsinen

empfiehlt von frischer Sendung

J. G. Hollmig's Sohn.

Unverfälschten reinen Ungar-Wein

Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und 2,50 Mk. hält vorrätig die

Apotheke Annaburg.

Selbstgeröstete

Kaffee's

in allen Preislagen

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Restitutionsfluid,

vorzügliches Einreibungsmittel für Tiere, Flaschen zu 75 Pf., 1.25 Mk. und größer hält vorrätig die

Apotheke Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719121212-16/fragment/page=0003

Familien-Abend

des Jugend-Vereins zu Annaburg

am Sonntag den 15. Dezember 1912
im Saale des Herrn Däumichen.

Programm.

Erster Teil.

1. Marsch } Musikdirektor Rohr.
2. Musikstück }
3. Ansprache.
4. Prolog.
5. Zwei vierstimmige Lieder, eingeübt von Hrn. Musikleiter Vizefeldwebel Milow.
   a) Es ist ein Ros' entsprungen.
   b) O Tannenbaum.
6. Turnen:
   a) Bockspringen, eingeübt von Hrn. Reichelt.
   b) Fahnenschwingen, eingeübt von Hrn. Rausch.
7. Deklamationen:
   a) Weihnacht in der Fremde, von Illenbruch.
   b) Weihnachts-Sperlinge, von Gustav Falke.

Zweiter Teil.

8. Zwei Lieder für Männerchor:
   a) Jetzt gang i ans Brünnele.
   b) Im Krug zum grünen Kranze.
9. Turnen:
   a) am Barren, eingeübt von Hrn. Fischer.
   b) Flachpyramiden, eingeübt von Hrn. Rausch.
10. Kouplet: „Es ist um auf dem Kopf zu stehn."
11. Theaterstück: Weihnachtsspuk in der Kantine.
12. Die „Annaburger Garde".

Anfang pünktlich 8 1/4 Uhr abends.
Programme sind am Eingang für **20 Pfg.** zu haben.

Im Interesse des Jugend-Vereins unseres Ortes bitten wir alle Kreise unserer Mitbürger um recht zahlreiche Beteiligung an dem Familienabend unseres Jugendvereins.

Der Ortsausschuss für Jugendpflege.

Scheer, Hauptmann. **Schröder**, Rektor. **Thoret**, Rendant.

Generalprobe des Jugend-Vereins heute Mittwoch abend punkt 8 1/4 Uhr.

Die **Anfuhr** von **60 cbm Pflaster- und Chaussierungssteinen** vom Bahnhof **Annaburg**, sowie die **Lieferung** von zusammen **190 cbm Kies** und **30 cbm scharfem Pflastersand**, frei Baustelle, auf die Kreischausseen **Prettin—Annaburg** und **Raundorf—Hohndorf** soll öffentlich mindestfordernd vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf

Freitag, den 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

im **Krüger**'schen **Gasthause** in **Raundorf** anberaumt, wozu Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Im Anschluß hieran findet der Verkauf der auf den beiden Chausseen liegenden **Graben- und Banketterde** statt.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Torgau, den 7. Dezember 1912.

Der Kreischaussee-Kommissar.
Wagner.

Die **Märkte** im Orte **Holzdorf** finden im Jahr **1913** an folgenden Tagen statt:

7. Februar,	8. August,
14. März,	5. September,
2. Mai,	7. November und
11. Juli,	5. Dezember.

Holzdorf, den 6. Dezember 1912.

Der Gemeinde-Vorstand. Weber.

Kalender für 1913

empfiehlt in großer Auswahl

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torganerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolade
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
Bruchbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Damen- und Mädchen-Jacketts

in allen Größen und Farben empfiehlt

Geb. Schimmeyer, Annaburg.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt
ff. Kaiser-Auszug,
ff. Weizenmehl
auch in Originalsäcken zu **5** und **10** Kilo.

Oscar Scheibe.

Delikat schmeckt
Selbmann's
Schokoladen - Lebkuchen.

Süße Apfelsinen
Dutzend 70 Pfg.
empfiehlt
Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Eisbeine
werden **bis Neujahr außer dem Hause nicht** abgegeben.
Gustav Dubro.

Allerfeinste
Molkerei-Butter
lose und ausgewogen
Pfd. 1.40 Mk.
empfiehlt
Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

---

ff. Magdeburger
Pflaumenmus
à Pfd. 24 Pfg.
türkisches Mus
à Pfd. 35 Pfg., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Bürgergarten.
Sonnabend und Sonntag:
Fisch-Essen.
Ergebenst ladet ein
Carl Mörtz.

Gesang-Verein „Lyra".
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß **Sonntag den 15. Dezember** in **Ackers Neue Welt** ein
Tanzkränzchen
stattfindet. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Notizbücher
und **Kontobücher**
in allen Stärken empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Moderne
Kleiderstoffe
für Herbst und Winter
Abgepasste Roben mit gestickter Kante
in den neuesten Farben
Moderne Blusenstoffe
in Samt, Seide und Wolle
Gestickte Blusen
Damen- und Mädchen-Konfektion
von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen

Carl Quehl.

Cocosa
Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-
Butter

Stickwolle
Häkelgarne
in allen Farben und Preislagen empfiehlt
Seb. Schimmeyer,
Annaburg.

Gute, gesunde
Roggenkleie
à Ztnr. 7.00 Mk. empfiehlt
Friedrich Kühne.

Weine

von der **Hofweinhandlung**
Brunner & Co., Wolfenbüttel
zu Originalpreisen
zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Jeden Dienstag u. Freitag:
frischgeröstete Kaffee's
von hochfeinem Aroma und kräftigem Wohlgeschmack empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Hülsenfrüchte!
Grüne Erbsen, Linsen, Bohnen, vorzüglich kochend, à Pfund 22 Pfg.
empfiehlt
Fr. Kühne.

Schreiber's
Rheumatismuslikör
äußerst wirksam
Flasche 60 Pf. hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Schluss
der
Inseraten-Annahme
Montags, Mittwochs
und **Freitags**
vormittags **10** Uhr.
Größere Inserate erbitten im Interesse rechtzeitiger Fertigstellung des Blattes möglichst tags vorher. Ausnahmen können nur bei eiligen Inseraten (Todesanzeigen) zugestanden werden.
Die Expedition der Annaburger Zeitung.

Zwecks Gründung
einer **Kartoffelflocken-Fabrik**
findet Sonnabend den 14. d. M. nachm. 3 Uhr in Kase's Gasthaus Vorbesprechung statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719121212-16/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. ~~144~~. 145 — **Donnerstag, den 12. Dezember 1912.** — **16. Jahrg.**

Zur Lage auf dem Balkan.

Die eigentlichen Friedensverhandlungen beginnen im St. James Palaste zu London erst am Montag. Die Delegierten der Türkei und sämtlicher Balkanbundstaaten treffen jedoch schon Ausgangs dieser Woche zur Abhaltung von Vorbesprechungen ein. Die kleine Verzögerung erfolgte, weil der türkische Botschafter am englischen Hofe Tewtik Pascha mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit gebeten hatte, ihn von der Teilnahme an den Verhandlungen zu entbinden. Die Konferenz wird wahrscheinlich in dem großen Audienzsaale abgehalten werden, an dessen Kamin noch die Buchstaben A. H., Heinrich 8. und Anna Boleyn, erkennbar sind, also die Initialen des Königspaares, unter dessen Regierung der St. James Palast in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts erbaut wurde.

Gerade rechtzeitig zu der entscheidenden Londoner Friedenskonferenz kam die Thronrede, mit der König Karol von Rumänien das nach dem kürzlichen Ministerwechsel neu gewählte Parlament in Bukarest eröffnete. Der König konnte mit gutem Recht darauf verweisen, daß Rumänien dank seiner Mäßigung, seiner Friedensliebe und seiner ausgezeichneten Beziehungen zu den europäischen Großmächten ein wichtiger Faktor des europäischen Konzerts sei, und daß seine Interessen bei der Neugestaltung der Balkanverhältnisse berücksichtigt werden würden.

Ueber die Lage unserer deutschen Landsleute in Adrianopel liegt eine Nachricht vor, die durch Funkspruch nach Konstantinopel gelangt ist. Danach ist in der deutschen Kolonie Adrianopel alles wohl. Für die Sicherheit der fremden Staatsangehörigen wird von den Ortsbehörden nach Möglichkeit gesorgt.

Griechenland will am heutigen Mittwoch den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnen. Die Londoner Friedensdelegierten werden in Paris von dem Ministerpräsidenten Poincaree empfangen werden.

In dem griechisch-bulgarischen Streit um Saloniki erklärt die griechische Regierung, daß den Waffentaten ihres Heeres der Fall Salonikis zu danken sei. — Amtliche Berichte über beispiellose Grausamkeiten, die von Griechen in und um Saloniki begangen worden sind, werden angekündigt.

Politische Rundschau.

— Prinz Heinrich von Preußen ist von seinem Aufenthalt in London, wo er u. a. dem englischen Königspaar und der Königin-Mutter einen Besuch abgestattet hatte, nach Kiel zurückgekehrt. In London hatten ihm der Militär- und Marine-Attachee der deutschen Botschaft sowie einige persönliche Bekannte das Geleit zum Bahnhof gegeben.

— Der Reichskanzler konferierte am Dienstag mit dem Reichstagspräsidenten Kämpf.

— Zusammenstoß zweier deutscher Torpedoboote. Im Kieler Kriegshafen stießen beim Anlegen an der Kitzeberger Brühe die Torpedoboote S 64 und D 7 zusammen. Das letztere Fahrzeug wurde im Maschinenraum leck. Durch das Eindringen des Wassers entstand im unteren Kesselraum eine Explosion, Fünf Mann der Besatzung wurden verbrüht. Es sind dies der Torpedooberheizer Losser und die Torpedoheizer Brand, Vogel, Heusinger und Gebhardt. Das beschädigte Torpedoboot wurde schwimmend erhalten und in die kaiserliche Werft zur Eindockung gebracht. S 64 ist ohne nennenswerten Schaden davongekommen.

— Die Kursverluste der Großberliner Sparkassen sind in den letzten Jahren in die Millionen gegangen. Während z. B. Schöneberg in den letzten 12 Jahren einen Kursverlust von 1 163 635 Mark erlitt, betrug er bei der Stadt Berlin die gewaltige Summe von 25 Millionen Mark. Gleichwohl wird, wie das „B. T." schreibt, an der zuständigen Stelle des Berliner Magistrats dieser Verlust, so hart er verspürt wird, nicht tragisch genommen. Denn die Anlage in den dreiprozentigen Reichs- und Staatsanleihen wird trotz des Sinkens der Kurse als die beste und sicherste Bürgschaft für die stetige Liquidität der Sparkassen betrachtet, eine Auffassung. die von allen Finanzkreisen unbedingt geteilt wird. Doch hat man angesichts dieser Tatsache in Schöneberg das Kuratorium ersucht, künftighin in höherem Maße als bisher die Spargelder in Hypotheken anzulegen.

Großbritannien. Eine wesentliche Vermehrung der Seestreitkräfte ist England jetzt vom kanadischen Parlament garantiert worden. Dieses hat der Regierungsvorlage zugestimmt, die über 140 Millionen Mark verlangt für den Bau von deei Ueberdreadnoughts. In der Begründung wird auf die Tatsache hingewiesen, daß die britische Marine vor 12 Jahren auf allen Ozeanen die Uebermacht besessen habe, während sie heute außer in der Nordsee nirgends in der Uebermacht sei. Die Schiffe werden in England gebaut und der Admiralität für die allgemeine Verteidigung des Reiches zur Verfügung gestellt.

Frankreich. Der Geburtenrückgang und Antimilitarismus machen der Regierung ernste Sorgen; gerade letzterer hat jenseits der Vogesen in einem solchen Maße um sich gegriffen, daß man dort bereits von einer „organisierten Fahnenflucht" spricht. Ein kluger Rechner hat bereits herausgerechnet, daß Frankreich im Jahre 1927 nur noch 196 000 Rekruten einstellen könne; das wäre gegenüber dem heutigen Rekrutenkontingent ein Verlust von etwa 50 Friedensbataillonen. Dieser Verlust tritt aber in geradezu erschreckender Weise in die Erscheinung, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Gestellungspflichtigen vor 20 Jahren noch über 340 000 Mann betrug. Wenn es wahr ist, was der ehemalige Kriegsminister Messimy den staunenden Abgeordneten der französischen Kammer darlegte, daß die Zahl der Fahnenflüchtigen gegenwärtig nicht weniger als 80 000 beträgt, dann wäre der Zusammenbruch der französichen Armee über kurz oder lang besiegelt. Aber hier wird eine gewisse Uebertreibung vorliegen, um die Regierung zu schärferen Maßnahmen gegen den Antimilitarismus zu veranlassen, dessen Organisation, der „Sou des Sol-

Die Nachbarn vom Heideland.

Roman von Ludwig Blümcke.

23] Nachdruck verboten:

Aber des Kriegers leuchtende Augen können sich nicht satt schauen an dem lieblichen Mädchenbild, an dem erglühenden Rosengesicht, das ihm selig zulächelt. Nur zu deutlich sagen diese Blicke: „Ist das wirklich die langgliedrige Stine? Nein, wie hat das Mädel sich verändert, sie ist ja bildschön geworden in dem einen Jahr!"

Aber ihr wieder einen Kuß auf die Stirn zu drücken, das wagt er nicht. Ihr Händedruck genügt ihm. Sie wissen es in diesem Augenblick auch ohne Worte, daß ein unzerreißbares Band ihre Herzen in alle Ewigkeit verbindet, daß sie einander schon lange gehört haben. Auch Vater Lorenzen, der mit dem bunten Taschentuch die Tränen aus den Augen wischt, weiß es, darum findet er gar kein rechtes Begrüßungswort vor seliger Rührung.

Die heißen Erntemonate sind vergangen, das flammende Rot der blühenden Heide ist verglüht, und über das dürre Laub brausen des Herbstes Stürme. Da ist die Zeit der langen Abende, die der alte Holm so liebt, wieder gekommen, und im traulichen Wohnzimmer des Schulhauses sitzt die Familie in emsiger Arbeit um den runden Tisch.

Da pocht es an die Türe. Wer kommt noch so spät? — Der Lehrer öffnet und ein bärtiger Mann mit dunkelbraunem Autlitz, groß, stark und in fremder Tracht tritt ein. Die alten Holms

schauen … nt ihn
und fin… öffneten
Arme. … hollene,
der Tot…
In … n das
Herz, da… .
Ja, … Bauer
vom M… nd den
Lederan… de gar
mancher … n Blick
erkannt … n, sein
Körper … schwee
Geschick … chtigen
Hammer… nd das
Starke f…
Erst … Sturm
und We… f dem
Eichhof … en die
Freuden… n. dem
alten Ho… die sich
in den z… d wie
er wiede…
Von … cht frei
von Sch… n, als
Mörder b… einen
solchen z… war er
nach jene… t noch
in derselb… flüchtet.

In Kopenhagen nahm er Dienste als Matrose auf einem alten Segelschiff und gegen das nächste Frühjahr landete er in Nordamerika, wo er ein neues Leben beginnen wollte. Man sollte ihn in der Heimat für tot halten, darum schrieb er nicht. Nach unzähligen Abenteuern verdang er sich dann als Knecht bei einem alten Farmer, rettete diesem gelegentlich eines Waldbrandes das Leben und alles Vieh und wurde dadurch des Greises treuester Freund. Als derselbe dann nach einiger Zeit starb, da erbte Ewald die ganze Farm und einige tausend Dollar Bargeld. Nun war er ein gemachter Mann, und das Glück bot ihm die Hand: Er hätte der Gatte einer steinreichen, jungen Witwe werden können. Aber sein Herz gehörte Inge, wie er jetzt offen heraussagte. Das Heimweh nagte daran, und seine Sehnsucht, sein ganzes Denken und Trachten hing an dem Stückchen Heideland dort in des deutschen Vaterlandes Norden, von dem er verbannt war. Nur selten ließ der junge Farmer sich unter Menschen sehen. In letzter Zeit aber, wo sich in der nächsten Stadt ein Klub deutscher Männer gebildet, dessen Mitglied auch er geworden, bekam er öfter Besuch von Landsleuten. Und da überbrachte ihm im Juli ein geborener Hamburger eines Tages eine Zeitung, in der ein fettgedruckter Artikel aus Lehrer Holms Feder stand. Es wurde jeder, der irgendwelche Angaben über den verschollenen Ewald Lorenzen aus Arendrup machen könnte, gegen hohe Belohnung aufgefordert, der Regierung zu Schleswig unverzüglich Mitteilung zu machen. Dann waren die näheren Umstände, die Aussagen Hendriks und das Geständnis des verstorbenen Thorö genau beschrieben. Ewald konnte dieses Wunder lange nicht fassen. Aber schon nach kurzem verkaufte er seine Besitzung und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-610935607191212-16/fragment/page=0005